

Schwingungen nicht wahrgenommen, wenn die schwingende Stimmgabel selbst hart an der Medianlinie auf den asensiblen Knochen gesetzt wurde; auch in Tabesfällen mit partieller Asensibilität liefs sich das zirkumskripte Verhalten der Empfindung beobachten. In Fällen von Syringomyelie tritt die Erscheinung deutlich zutage. MERZBACHER (Freiburg i. B.).

M. v. FREY. Über den Ortssinn der Haut. (2. Mitteilung.) *Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg* (4), 54—58. 1902.

Es wurde festgestellt: 1. dafs bei gleichzeitiger Applikation zweier gleicher Reize (Simultanreize) auf zwei Druck- oder Tastpunkte der Haut nur dann eine Doppelempfindung entsteht, wenn die gereizten weiter als zwei benachbarte Tastpunkte auseinanderliegen; dafs aber die Stärke der einheitlichen Empfindung, welche aus Reizung nahe beieinander gelegener Punkte resultiert, sich als Summe der Intensitäten der Einzel-erregungen geltend macht. 2. Dafs die Beurteilung der Stärke der resultierenden Empfindung und die Schwelle der Doppelempfindung individuell mit Aufmerksamkeit, Übung etc. variiert. 3. Dafs auch bei Auslösung einer Doppelempfindung bezüglich der Intensität Summation der Reize statthat, und dafs zwischen Einzel- und Doppelempfindung das Übergangsstadium einer linearen Empfindung festzustellen ist. 4. Dafs zwei Sukzessivreize auch bei Reizung benachbarter Tastpunkte unterschieden werden, allerdings um so besser, je gröfser ihr Abstand (unter welchen Umständen bei Reizung desselben Tastpunktes?) und dafs das Optimum des Zeitintervalls zwischen beiden Reizen zwischen $\frac{1}{6}$ und 2 Sekunden liegt. 5. Dafs das Urteil über die gegenseitige Lage der gereizten Punkte grofse Schwierigkeiten hat, selbst wenn die Verschiedenheit der Lage erkannt wird, dafs es sich demnach hier nicht um „Lokalzeichen“, sondern um eine Qualität der Sinnesempfindung handelt, für welche der Name „Merkzeichen“ vorgeschlagen wird. H. PIPER (Berlin).

J. PHILIPPE. Qu'est-ce qu'une image mentale? *Rev. philos.* 54 (7), 37—59. 1902.

Man unterscheidet drei Arten von Bildern: Gesichts-, Gehörs- und Bewegungsbilder, welche letztere vielleicht nichts weiter sind als schwache Versuche zu Gesichts- und Gehörsbildern. Bei einem Bilde kann man sein Alter unterscheiden von der Ausdehnung, welche seine Elemente in dem Raume, wo wir sie lokalisieren, einnehmen. Bezüglich ihres Alter gibt es sehr alte Bilder, ganz neue bzw. unmittelbare und die täglich vorkommenden. Je nach der Ausdehnung der Bilder, d. h. je nach der Gröfse der sinnlichen Oberfläche, wo sich unsere Assoziationen und Bilderfolgen vollziehen, kann man unterscheiden zwischen eng begrenzten, solchen mit weiter Begrenzung, die man aber trotzdem mit einem Blick überschauen kann, und solchen, welche man nur in Bruchstücken zu übersehen vermag. Erstere sind die zusammenhängendsten, welche am wenigsten das Eindringen fremder Elemente dulden.

Verf. hat verschiedene Personen aufgefordert, ihre sinnlichen Bilder so genau als möglich zu beschreiben, welche während der Lektüre einer Seite eines Buches oder während der Betrachtung der Kirche von Notre-

Dame zu Paris in ihnen auftauchten. Zunächst fiel es allen Versuchspersonen schwer, unter den sich herandrängenden Bildern ein bestimmtes zu fixieren. Will man ein bestimmtes Bild herausheben, so bekommt man die darauf bezüglichen Elemente zunächst in größter Unordnung, teilweise übereinander geschoben. Allmählich ordnen sie sich nebeneinander. Unter den Elementen gehören einige zum „Körper“ des Bildes, andere sind accidentell. Letztere zerfallen in drei Klassen: ganz draussen befinden sich diejenigen Bilder, welche auf Assoziationen und Überlegungen zurückzuführen sind, näher diejenigen, welche nicht zum eigentlichen Bilde gehören, sondern nur dazu dienen, leere Stellen auszufüllen, und welche erst nach der Entstehung des Bildes hinzugekommen sind, drittens Elemente negativer Art, d. h. leere Stellen oder neutrale Plätze, welche nicht ausgefüllt werden. Zur inneren Zone gehören ebenfalls drei Reihen von Elementen: zunächst die Umrisse des Gesamtbildes als vages Zusammen, aus dem sich jedoch die Individualität des Bildes bereits heraushebt, ferner die Umrisse von kleinen Teilbildern innerhalb des Gesamtbildes, endlich diejenigen Elemente, welche die „Seele des Bildes“ darstellen, das Echo der ursprünglichen Perzeption.

Es fragt sich, was denn eigentlich von der ursprünglichen Perzeption eines Bildes übrig bleibt. Das Bild hat im Laufe der Zeiten verschiedene Wandlungen erlebt. Die Bilder, wie wir sie gebrauchen, sind nur unbestimmte Silhouetten. Aber sie genügen für den Gebrauch. Die älteren Elemente erscheinen in bestimmten Umrissen, sie gehören zum Fond des Bildes als Residuen der Empfindung. Diese Elemente sind jedoch gering an Zahl. Denn sie werden umgeformt in der Weise, daß sie für unsere sinnlichen Operationen brauchbarer werden. Von den hinzukommenden Elementen sind die einen imaginativ und daher von derselben Art wie die primitiven Elemente, die anderen logischer Natur. —

Obwohl Verf. die einzelnen Resultate seiner Analyse durch Beispiele zu erläutern bemüht ist, will es Ref. doch dünken, als ob an manchen Stellen zu viel Unterschiede gemacht seien. GIESSLER (Erfurt).

H. PRÉRON. *Sur l'interprétation des faits de paramnésie.* Note. *Rev. philos.* 54 (8), 160—163. 1902.

Die wichtigsten Hypothesen hierüber sind die von BOURDON über die Verwirrung des Wiedererkennens und die von DUGAS über die Verdoppelung der Persönlichkeit. Nach P. vermag eine einfache Verwirrung von seelischen Zuständen das Auftreten einer solchen präzisen Illusion nicht zu erklären. Auch DUGAS' Erklärung reicht nicht aus. Denn in den Fällen von Verdoppelung der Persönlichkeit ist dieses Phänomen noch nicht beobachtet worden. Wohl aber können wir auf diesem Wege die Erklärung finden.

Bekanntlich braucht eine Perzeption vom persönlichen Bewußtsein nicht aufgenommen zu werden, sondern sie kann unbewußt bleiben und erst nach einiger Zeit ins Bewußtsein vordringen, und zwar mit dem Charakter des Entfernten, Traumhaften. Erfolgt dann in einem bestimmten Moment unter dem Einflusse dieser vordringenden Perzeption oder unter irgend einem anderen Einflusse eine Art Erschütterung, so findet ein Er-